

Wer würfelt über mein Leben?

Kunst-Installation von Ilana Lewitan fragt nach der Menschenwürde

Ein großes Kreuz aus Glas und Stahl ist aufgerichtet worden, mehr als vier Meter hoch, in jenem temporär bespielten Ausstellungsraum, der zum Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst in München gehört. Es ist kein Kruzifix, denn es ist kein Leib Christi daran. Vielmehr hängt eine monumentale Kleider-Hülle dort, ein gestreifter Häftlingsanzug, darauf leuchtet ein gelber Davidstern. Die jüdische Künstlerin Ilana Lewitan wählte dieses Kreuz als Zentrum ihrer Kunst-Installation mit dem Titel „Adam, wo bist Du?“.

Das Zitat aus Genesis 3,9 verweist auf die Geschichte des Sündenfalls. Lewitan stellt diese Frage in Beziehung zum Jahr 1938, denn gegenüber dem Kreuz hängt die Vergrößerung eines fiktiven Vernehmungsprotokolls der Gestapo mit „Jehoshua Israel ben Joseph, geboren am 24.12.1908 in Nazareth/Bethlehem (?“; in der Rubrik „Religion“ steht nichts und unter Rasse steht „Jude“. Was wäre mit diesem Jesus damals passiert, fragt die Künstlerin. Und um es ganz deutlich zu machen, beschriftet sie die Glasplatten des Kreuzes mit dem Satz „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“.

„Kunst soll provozieren“, so die Stellungnahme von Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Das Video-Interview mit ihr wird abgespielt auf einem Bildschirm in einem Verbandskasten. Insgesamt zehn solcher Hör- und Seh-Stationen



Fotos: Marianne Franke

Fragen nach Schicksal und Schuld stellt die jüdische Künstlerin Ilana Lewitan in einem nur von ihr bespielten Ausstellungsraum. In der ständigen Sammlung des Museums bringt sie ihre Arbeiten mit ägyptischen Exponaten zusammen.

sind vor dem Kreuz eingerichtet, darin reflektiert der evangelische Theologe Prof. Wolfgang Huber über die Versuchung des Menschen, die eigene Freiheit zu missbrauchen, ein Flüchtling aus Afghanistan berichtet über die Katastrophen auf seinem Weg nach Deutschland, die Philosophin und Shoah-Überlebende Prof. Agnes Heller beschreibt Jesus als einen „radikal guten Menschen“, der immer und überall gefährdet ist, und ein Transgender konstatiert: „Es gilt Grenzen aufzuweichen und sich immer wieder die Sinnfrage zu stellen: ‚Wer bin ich und warum bin ich hier?‘“ Dass die ausführlichen Interviews, die

übrigens auch auf der Website des Museums (<https://smaek.de/ausstellungen/adam-wo-bist-du/>) angeschaut werden können, in internationalen Verbandskästen unterschiedlichen Alters laufen, hat mit der Idee der Heilung zu tun. Ilana Lewitan benutzt verschiedene, immer wiederkehrende Objekte, um zeichenhaft sichtbar zu machen, worum es ihr geht. So hat sie auch in den mit ägyptischen Exponaten bestückten Vitrinen des Museums einige ihrer symbolhaften Zeichen eingefügt – leider fehlen auf diesem Parcours erläuternde Hinweise.

Nach dem eigenen Selbst fragt auch ein transparenter Kubus,

in den die Künstlerin ihr eigenes Gesicht in den Mittelpunkt stellt, das sie an den Außenseiten verfremdet durch unterschiedliche Haut- und Haarfarben. Wer entscheidet darüber, dass ein Mensch zufällig in der „richtigen“ oder in der „falschen“ Zeit geboren wird? Große Würfel liegen im Ausstellungsraum, bedruckt mit Jahreszahlen von Katastrophen in der jüdischen Geschichte: im Jahr 70 die zweite Zerstörung des Tempels, 1096 die Ermordung von Juden in Worms, 1492 die Vertreibung der spanischen Juden, 1543 Martin Luthers Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“, 1744 die Ausweisung der Juden aus Prag, 1881 Pogrome in Russland und so fort. Informationen über diese unheilvolle Kette sind in der „digitalen Ausstellung“ auf der Website aufgelistet.

Wer die reale Ausstellung besucht, erhält am Eingang einen farbigen Aufkleber, ungefragt und zufällig ausgewählt. Mit dieser Farbe wird ihm vor dem Kreuz ein Sitzmöbel zugewiesen – und in der Versammlung ausgedienter Stühle wird schnell deutlich, dass dem einen die Sitzfläche fehlt und der andere keine Bequemlichkeit verspricht. Wer würfelt über mein Leben? Und entscheidet wirklich das Aussehen, die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die Willkür einer Diktatur über den Wert eines Menschenlebens? Das sind Fragen, die diese Ausstellung aufwirft.

Sylvia Schoske, Direktorin des Museums Ägyptischer Kunst, betont, dass es ihr ein wichtiges Anliegen ist, diese Ausstellung zu zeigen, denn an diesem Standort hatte Hitler unterirdische Bunkeranlagen für einen geplanten Kanzleibau errichten lassen, die vor dem Bau des Museums aufwändig gesprengt werden mussten.

Annette Krauß



Selbstbetrachtung und Konfrontation:

die Objekte der Künstlerin Ilana Lewitan im Museum für ägyptische Kunst in München.



Die Ausstellung ist bis 10. Januar 2021 im Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst in München, täglich außer montags von 10-18 Uhr, dienstags bis 20 Uhr zu sehen.